

BEMERKUNGEN ZUR ARCHAISCHEN KUNST

165

auf die attische Kunst nichts Greifbares gewonnen wird. Daß ein fortwährender Austausch zwischen den benachbarten Kunstgebieten stattfand, ist bei dem allgemeinen Verkehr und der Freizügigkeit der Künstler ja sowieso anzunehmen (vgl. das im ersten Abschnitt zur hocharchaischen kretischen Kunst Bemerkte).

Eine Angabe des Plinius über die Chioten ist jedoch lehrreich: sie sollen sich ebenso wie die kretisch-peloponnesischen Meister Dipoinos und Skyllis des parischen Marmors bedient haben. Von parischem Marmor hört man fortwährend, von einer parischen Bildhauerschule dagegen so wenig wie in neuerer Zeit von einer carrarischen<sup>1</sup>, und auch die Funde ergeben keinen Zug, dessen Ursprung in Paros sich wahrscheinlich machen ließe<sup>2</sup>. Wir müssen uns mit der unbenannten Größe einer selbstverständlich in mancherlei Spielarten gegliederten nesiotischen Kunst begnügen; ob und inwieweit etwa die chiotische Kunst dazugehört, bleibt, wie gesagt, ebenfalls fraglich; auf keinen Fall läßt sich die Fülle der Erscheinungen in einer einzigen Schule zusammenfassen. Dies umso weniger, als ja ein Zeitraum von mehr als hundert Jahren in Betracht kommt. Grade im hohen Archaismus können wir nun wirklich eine nesiotische Schule mit Namen nennen: die naxische. Sie ist in der archäologischen Literatur arg hin und her geworfen worden und hat sich sogar die Verschmelzung mit der samischen zu einem unmöglichen Doppelwesen gefallen lassen müssen<sup>3</sup>. Seit wir die delphische Sphinx der Naxier und den bekleideten Kuros von Samos haben, scheint mir keinerlei Schwierigkeit mehr zu be-

<sup>1</sup> Schrader, Auswahl 22 denkt allzu modern, wenn er seine parische Bildhauerschule als eine wirtschaftlich notwendige Veredlungsindustrie des dortigen Rohstoffes auffaßt. Wirtschaftlich waren der Stein und der Transport, der z. B. in Delphi einen sehr großen Anteil an den Kosten hatte, die Hauptsache. Vereinzelte parische Bildhauer im Auslande beweisen gar nichts; aus der Grabstele des Alxenor ist ja auch keine jüngere naxische Schule zu erschließen. Einen Bildhauer aus Carrara kannte ich persönlich; seine Schule war genuesisch.

<sup>2</sup> Rösch, Altertüml. Marmorwerke von Paros, Diss. Kiel 1914, bemüht sich vergeblich, zu dem ihm offenbar vorgeschriebenen Ergebnis einer parischen Schule zu gelangen. Auch sein stilistisches Urteil läßt zu wünschen übrig. Dennoch ist seine Arbeit dankenswert.

<sup>3</sup> Furtwängler, Meisterwerke 712 ff.